

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Neulichen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gantz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Epiger in Elbing.

Nr. 280.

Elbing, Dienstag

29. November 1892.

44. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreussische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Dezember werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. **Probe-Nummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Zur Regelung des Auswanderungswesens.

Eine hochwichtige Culturfrage, die tief in die Lebensinteressen unseres Volkslebens eingreift, ist die Frage der Auswanderung.

Die meisten deutschen Staaten haben, in der Ueberzeugung, daß die Auswanderung durch unsere gesammten wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse bedingt ist, zwar die Freiheit der Auswanderung im Prinzip anerkannt (so Preußen schon im Allgemeinen Landrecht, Th. II, Tit. 17, §. 127 ff. und in der Verfassungsurkunde von 1850, Art. 11, das Königreich Sachsen in der Verfassung §. 29, Württemberg, Verf. §. 24, Bayern, Verf. Tit. IV, §. 14, Baden, Verf. §. 12 u.), dieselbe aber einer Reihe von Beschränkungen unterworfen, die meist in der Natur der Sache begründet sind. Dahin gehört namentlich der von dem Auswanderungslustigen zu erbringende Nachweis der Erfüllung aller seiner Pflichten gegenüber dem Staate, insbesondere der Wehrpflicht. Andererseits ist es allgemein als ein Gebot der sozialen und nationalen Politik anerkannt, den aus Deutschland Auswandernden den Schutz und die Fürsorge des Staates zu lassen und die darauf bezüglichen Maßnahmen im Wege der Gesetzgebung zu regeln.

Von den deutschen Bundesstaaten waren Hamburg und Bremen die ersten, welche im Interesse des großen Auswandererverkehrs in ihren Häfen Bestimmungen zum Schutze der Auswanderer erließen, die sich namentlich auf die Beschaffenheit der Auswandererschiffe, die Bedingungen der Concession für Auswanderertransporte u. dergl. m. bezogen, während der deutsche Bund, seiner Pflicht ungeladener, in dieser Angelegenheit untätig blieb, trotz mehrfacher Anregungen, die von verschiedenen Bundesstaaten, namentlich Preußen, ausgingen.

Eine im Jahre 1845 veröffentlichte Denkschrift des preussischen Cultusministers von Gleichhorn vertrat den Gedanken, daß der Staat die Leitung der Auswanderer nach von Deutschen besiedelten Gebieten in die Hand nehmen müsse, und daß die dort stationierten deutschen Consule die Fürsorge für die Einwandernden übernehmen sollten.

Im Jahre 1850 beschäftigte sich das preussische Staatsministerium und Abgeordnetenhaus mit einem Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines Auswanderungs- und Colonisationsamtes, das in Verbindung mit dem Consule tätig sein sollte. Dasselbe sollte namentlich die Aufsicht über die Beförderungsart der Auswanderer ausüben, ferner zuverlässige Nachrichten über die Zustände in den Einwanderungsländern sammeln und den Auswanderungslustigen mittheilen; seiner Aufsicht sollten auch die Auswanderungsagenten, Auswanderungsvereine und Colonialgesellschaften unterstehen. In den Einwanderungsländern sollten die deutschen Auswanderer unter den Schutz der Consule gestellt werden. Dieser Entwurf gelangte leider nicht zur Annahme. An Stelle desselben wurde ein im Jahre 1853 vom Minister v. v. Seydt verfaßter Entwurf zum Gesetze gemacht, welches noch heute für Preußen in Geltung ist.

Inzwischen hatte die mehr und mehr zunehmende deutsche Auswanderung einen so großen Verlust an Menschkraft und Kapital mit sich gebracht, daß auch die übrigen deutschen Staaten sich ernstlich mit der gesetzlichen Regelung dieser Frage zu beschäftigen angingen und namentlich Bestimmungen bezüglich der Ausweisungsgesetze erließen.

In rechten Fluß kam die Frage jedoch erst mit der Gründung des Norddeutschen Bundes, in dem durch Art. 4 der Norddeutschen Bundesverfassung die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes unterworfen wurde. Der Bundeskanzler verließ im Jahre 1868 eine Spezialkommission, auf deren Vorschlag die Einsetzung eines Bundeskommissars für das Auswanderungswesen erfolgte. Dieser Bundeskommissar — jetzt Reichskommissar — wird vom Bundeskanzler — jetzt Reichkanzler — ernannt und hat seinen Wohnsitz in Hamburg; seine Thätigkeit erstreckt sich aber auch auf Bremen und Stettin und die anderen Auswanderungshäfen.

Die Handhabung der Auswanderungswesen betreffenden Vorschriften ist zunächst Sache der Landesbehörden der Einzelstaaten, der Reichskommissar hat sich aber über alle einschlägigen Anordnungen und Maßregeln in vollständiger Kenntniß zu erhalten, so-

dann eine fortwährende Kontrolle über die Art und Weise, wie die Bestimmungen ausgeführt werden, zu üben, Revisionen der in Expedition begriffenen Auswanderungsschiffe vorzunehmen, ferner, sobald er hinsichtlich des Raumes, der Sorge für die Gesundheit, der Vorräthe an Nahrungsmitteln, Arzneimitteln u. dergl. Mängel bemerkt, den zuständigen Behörden Ansetze zu machen und auf Abhilfe zu dringen, endlich, wenn eine solche Abhilfe nicht erfolgt, seinerseits dem Reichskanzler zu berichten.

Diese Einrichtung erwies sich jedoch sehr bald als völlig unzureichend, und zwar hauptsächlich deshalb, weil dem Reichskommissar die eigene, selbstständige Exekutive fehlt. Es machte sich in Folge dessen immer mehr das Bedürfnis nach einer einheitlichen Reichsgesetzgebung auf diesem Gebiete geltend, und zwar umso mehr, als die bezüglichen Vorschriften der Einzelstaaten vielfach von einander abwichen, ferner durch Reichsgesetze, wie namentlich die militärischen, die über Staatsangehörigkeit u. dergl. vielfach durchbrochen sind und in ihren Verschiedenheiten nicht allgemein bekannt sein können. Besonders bedarf einer einheitlichen Regelung der Geschäftsbetriebe der Auswanderungs-Übernehmer und Agenten, bezüglich dessen in der Partikulargesetzgebung die bunteste Mannigfaltigkeit herrscht.

Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, hat die Reichsregierung nunmehr einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Auswanderungswesens, ausgearbeitet, welcher von den betreffenden Ausschüssen des Bundesraths bereits durchberathen ist und demnächst dem Reichstage in der vom Bundesrathe acceptirten Form vorgelegt werden soll.

Im Wesentlichen beschränkt sich der neue Entwurf nach dem Muster des vom Abgeordneten Dr. Kapp in der Reichstagsession von 1878 eingebrachten Vorschlags auf eine reichsgesetzliche Kodifikation der in den verschiedenen Einzelstaaten geltenden, auf das Auswanderungswesen bezüglichen Polizeivorschriften.

Diese Polizeivorschriften gehen dahin, daß jeder Auswanderungslustige im Deutschen Reiche seine Absicht, auszuwandern, nicht später als vier Wochen vor ihrer Ausführung der Ortspolizeibehörde seines Wohn- resp. Aufenthaltsortes anzuzeigen verpflichtet wird. Die Behörde hat sodann die beabsichtigte Auswanderung durch Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und nach Ablauf von 4 Wochen über die erfolgte Bekanntmachung von Amtswegen eine Bescheinigung zu erteilen. Der Unternehmer darf mit dem Auswanderer erst nach Vorlage dieser Bescheinigung über Beförderung und Verpflegung bis zum überseeischen Hafen einen Vertrag abschließen.

Diese Bestimmungen bezwecken vornehmlich den Schutz privatrechtlicher Interessen. Sie soll den Auswanderungslustigen verhindern, vor Erfüllung irgend welcher ihm noch obliegenden privatrechtlichen Verpflichtungen die Heimath zu verlassen. In Bayern bestanden bis zum Jahre 1862, in Baden bis 1871 ähnliche Vorschriften; die Auswanderung ohne polizeiliche Anmeldung war dort mit Vermögensstrafen bedroht. Diese Bestimmungen haben sich nicht bewährt, weil sie sehr leicht zu umgehen sind. Es wird dadurch, nur die Auswanderung über fremde Häfen, wie z. B. Antwerpen, Havre, Genua, wo derartige Anmeldungen nicht erforderlich sind, befördert. Eine allgemeine Einführung solcher Vorschriften erscheint deshalb nicht empfehlenswerth, zumal es nicht Aufgabe der Staatsregierung sein kann, durch Verwaltungsmaßregeln privatrechtliche Interessen zu schützen.

Wenn der Regierungsentwurf ferner die Bestimmung enthält, daß von der Beförderung diejenigen Personen auszuschließen seien, für welche — gegen Uebernahme gewisser künftiger Arbeitsleistungen — die Auswanderungskosten ganz oder zum Theil von fremden Regierungen oder Colonisationsgesellschaften vergütet werden, so kann man sich damit nur einverstanden erklären, weil durch eine solche Vorschrift verhütet wird, daß Auswanderer gegen Gewährung freier Ueberfahrt schon hier Verbindlichkeiten übernehmen, deren Tragweite sie nicht zu übersehen vermögen.

Eine allgemein gültige Bestimmung ist in dieser Beziehung schon deshalb nöthig, weil im Inlande vielfach Agenten thätig sind, welche im Auftrage auswärtiger Regierungen oder Gesellschaften durch Lockende, aber nur zu oft trügerische Versprechungen Auswanderer anwerben oder sie zu bestimmen suchen, ausländische Häfen zu wählen, wodurch unseren Schiffen die Beförderung zu Gunsten von Linien entzogen wird, über welche wir keine Controle ausüben können und auf deren Schiffen, wie z. B. den holländischen, Unterkunft, Verpflegung und Behandlung der Auswanderer eine weit schlechtere ist, als auf den deutschen. Auswärtige Regierungen und Gesellschaften sollten überhaupt nur nach Vorlage ihrer Bedingungen und darauf begründeter Genehmigung der Reichsbehörden Auswanderer anwerben dürfen.

De lege ferenda erscheinen übrigens die „Recolonisationen“ besonders beachtenswerth, welche die „Deutsche Colonialgesellschaft“ in ihrer diesjährigen Generalversammlung auf Vorschlag des Professors von Philippovich gefaßt hat. Derselben gipfelt darin, daß ein zu erlassendes Reichsgesetz über die Auswanderung nur dann den Bedürfnissen entsprechen kann, wenn es unter Anerkennung des Grundgedankes der Aus-

wanderungsfreiheit Maßnahmen vorbereitet und die Grundlage für organisatorische Einrichtungen schafft, die der Ausübung des Schutzes und der Fürsorge für die Auswandernden dienen.

Als wesentliche, in einem solchen Gesetze festzuhaltenbe Gesichtspunkte werden hingestellt:

- 1) Beaufsichtigung des Auswanderertransportes und der ihm dienenden Einrichtungen vor, während und nach der Reise durch geeignete amtliche Organe;
- 2) Beschränkung des spekulativen Privatagententhums oder wenigstens Regelung seiner Thätigkeit in der Weise, daß die Ausbeutung der Unkenntniß und Leichtgläubigkeit der Auswanderungslustigen möglichst hinten gehalten wird;
- 3) Errichtung einer Centralstelle, welche aus Vertretern der um den Schutz der Auswandernden bemühten Vereine, aus Privatpersonen, welche über die Bedürfnisse der Auswandernden und über die für ihre Niederlassung geeigneten Gebiete unterrichtet sind, aus Parlamentariern und aus Vertretern der an der Auswanderung interessirten Kreise — der Arbeiter — zusammenzusetzen wäre und, unbeschadet des Obergewaltrechts des Staates, die Organisation der Auswanderungslustigen, die Verbindung mit den betreffenden Stellen der Einwanderungsländer und die Entsendung von Spezialcommissionen zur Prüfung der Transportverhältnisse wie der Ansiedelungsbedingungen in die Hand zu nehmen hätte;
- 4) Ordnung der Rechtsverhältnisse von Colonisationsgesellschaften, welche die Ansiedelung von Auswanderern in geschlossenen Gruppen beabsichtigen.

Gegen die vorstehend wiedergegebenen Vorschläge, insbesondere gegen die Schaffung einer privaten Centralstelle, würde kaum etwas Wesentliches einzuwenden sein, vorausgesetzt, daß dieselbe in organischer Verbindung mit einer amtlichen Centralstelle gesetzt werden würde. Wehnlische Einrichtungen bestehen bereits in der Schweiz und in Belgien sowie in England, wofür das „Emigrants Information office“, das jährlich mehr als 10,000 Auswanderungslustigen Auskünfte erteilt, neben der seit 1840 bestehenden amtlichen „Colonial Law and Emigration Commission“ besonders segensreich wirkt. Daneben haben die genannten Staaten in den hauptsächlich in Betracht kommenden Einwanderungshäfen Auswanderungsbeamte angestellt, welche die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in Empfang zu nehmen und mit Rath und That nach allen Richtungen zu unterstützen haben.

Eine gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens nach derartigen Prinzipien würde jedenfalls zweckmäßiger und heilsamer sein, als die Aufrechterhaltung oder die vorgeschlagene Neueinführung polizeilicher Auswanderungsverbote oder Auswanderungsbeschränkungen. Die Auswanderung ist bei der stetig fortschreitenden Zunahme unserer Bevölkerung unvermeidlich, wir haben sie als einen natürlichen und nothwendigen Faktor unserer sozialen Zustände und Kulturentwicklung zu betrachten. Verbote und Beschränkungen, die Auswanderung durch polizeiliche Maßnahmen zu hemmen, können nichts helfen.

Abgesehen davon, daß solche Maßnahmen der modernen Rechtsüberzeugung sowie den Prinzipien eines freien Staates widersprechen, würden sie auch bei dem hohen Maße, in welchem heute der Verkehr durch Eisenbahnen und Dampfschiffe erleichtert ist, wirkungslos sein. Freilich wird auch das beste Gesetz die Auswanderung nicht wesentlich vermindern; relativ helfen kann nur die Besserung der heimischen Zustände durch Maßregeln, welche die wirtschaftliche und soziale Lage der unteren Klassen heben.

Deutschland hat hauptsächlich zwei Auswanderungshäfen, die zahlreiche Auswanderer nach überseeischen Ländern, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, senden, die Südwestsee und den Nordosten. Im Südwesten Deutschlands werden viele tüchtige industrielle Arbeiter durch nicht ausreichende Erwerbsgelegenheit zum Auswandern veranlaßt, während im Nordosten vorzugsweise die ländlichen Arbeiter durch ihre materielle Nothlage zum Verlassen der Heimath bewegt werden. Somit würde einer übermäßigen Auswanderung im Südwesten Deutschlands durch Schaffung genügender Erwerbsgelegenheit, im Nordosten durch Ausdehnung der inneren Colonisation, Vermehrung der Bauernstellen und Schaffung besserer Lebensbedingungen für die ländlichen Arbeiter vorzubeugen sein. Erst wenn diese Mittel sich als unzureichend erweisen sollten, dürfte sich eine umfassende staatliche Organisation der auswärtigen Colonisation im Wege der Reichsgesetzgebung empfehlen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 26. November. Die erste Sitzung des Kommunalabgabengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Werlich (freil.): Ich bringe auch dem vorliegenden Gesetze keine besonderen Sympathien entgegen. Die Bestimmungen über die Vertheilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten sind so dunkel, daß sie schon hier im Hause bei der ersten

Berathung verschiedene Deutungen gefunden haben. Die ländlichen Verhältnisse werden nur dann Berücksichtigung finden können, wenn man zwei Kommunalsteuergesetze macht, eins für die Städte, ein zweites für die Landgemeinden.

Abg. Seyffardt (nl.): Die Reformvorlagen finden meine vollste Zustimmung, ich habe Bedenken nur gegen einzelne Bestimmungen des Kommunalsteuergesetzes, so gegen die Bestimmung über die Vertheilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten. Mit der Freigabe indirekter Steuern bin ich soweit einverstanden, als es sich nicht um notwendige Lebensmittel, sondern um Gegenstände des Lebensgenusses aller Stände handelt.

Finanzminister Dr. Miquel: In besonders dringenden Fällen bleibt der Regierung die Möglichkeit, eine andere Vertheilung der Kommunalzuschläge auf die verschiedenen Steuerarten zu gestatten. Die bessere Veranlagung nach dem neuen Einkommensteuergesetz wird wesentlich bessernd wirken und besonders vortbeilhaft wird sich die Ueberweisung der Gewerbesteuer zeigen.

Abg. Dr. Wermeling (Centr.): Ich muß mich vor allem gegen die indirekten Steuern in den Gemeinden erklären. Ich kann mich nicht für das englische System der Kommunalbesteuerung erwärmen; denn dasselbe läuft schließlich auf eine hohe Miethsteuer hinaus. Die Veranlagung durch den Gemeindevorstand allein scheint bedenklich.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Auf Grund der Landgemeindevorordnung wird die Regelung besonderer Verhältnisse keinerlei Schwierigkeiten bieten. Man kann leistungsfähige und weniger leistungsfähige Gemeinden zur gemeinsamen Tragung der Lasten heranziehen. Trotzdem vorkommende Anzutraglichkeiten können doch nicht das allgemeine Ganze treffen.

Abg. von Tiedemann-Lablschin (freil.): Die Bestimmung über die Vertheilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten ist zu einseitig auf die Verhältnisse der großen Städte zugeschnitten. Die Gemeinden werden durch die Reform besser gestellt, die Kreise aber beeinträchtigt.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (dir.): Ich habe der Regierung keine Tendenz untergelegt, zu der sie sich nicht selbst bekennt. Ich bin der Ansicht, daß das Gesetz nicht wird durchzuführen können, ich glaube überhaupt nicht, daß es möglich ist, auf dem vorgeschlagenen Wege zu einem Ziele zu gelangen. Ich erkenne die Reformbedürftigkeit der Berliner Miethsteuer an, aber zu folgern, daß die ganze Steuer morisch sei, ist ein solcher Schluß des Herrn Finanzministers. Wir kommt darauf an, ein Gesetz zu haben, durch welches die Interessen der Minoritäten geschützt werden.

Finanzminister Dr. Miquel: An die Angriffe der freisinnigen Partei bin ich seit Begründung der norddeutschen Bundesverfassung gewöhnt. Ich habe keineswegs die Abschaffung der Miethsteuer in Berlin gefordert, sondern nur von ihrer Reformbedürftigkeit gesprochen.

Abg. Herrfurth (witdconl.): Ich habe einzelne sogar schwere Bedenken gegen Einzelheiten, im ganzen sehe ich aber in dem Entwurf eine annehmbare Grundlage für eine Regelung des Kommunalsteuerewesens. Diesen Entwurf halte ich für den annehmbarsten von allen. Ich verweise eine Kontingentierung der Kreis- und Provinzialabgaben. Was das Wahlrecht betrifft, so genügt mir die Anerkennung des materiellen Zusammenhangs desselben mit der Reform nicht, ich verlange einen formellen Zusammenhang beider, so daß keins der vier Gesetze ohne das andere in Kraft treten kann. Ohne Wahlgesez keine Steuerreform.

Finanzminister Dr. Miquel: Eine Gefahr, daß durch die Staatsaufsicht eine Gemeinde gezwungen werden könnte, eine bestimmte Steuer einzuführen, besteht nicht. Das Haus hat es in der Hand, Abhilfe zu schaffen.

Abg. Berth (freil.): Was bleibt schließlich noch der Autonomie der Gemeinden überlassen? Der Berliner Magistrat hat die kleinen und mittleren Wohnungen entlasten wollen und dazu hat die Regierung die Genehmigung verweigert.

Abg. von Zarlinksky (Pole) tadelt an der Vorlage die zu weitgehende Staatsaufsicht, auf der anderen Seite scheint ein zu großes Maß von Bewegungsfreiheit vorzuliegen.

Schluß der Diskussion. Die drei Steuervorlagen werden an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 3¼ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 28. November.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend bereits seine Wahlen begonnen. Zuvor hat es die drei Steuerreformvorlagen an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Zur Wahl in Arnswalde-Friedeberg. Eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen Kandidaten Drame und Ahwardt ist, wie wir Sonnabend nach den uns bis dahin vorliegenden Zahlen als wahrscheinlich bezugnehmen, das Ergebnis der Stimmenabgabe in Friedeberg-Arnswalde. Nach einer abschließenden Vertheilung des Ahwardt-Blattes, der „Staats-Blg.“, erhielt

Abschwardt 6901 Stimmen, während auf die anderen Parteien im Ganzen 7080 Stimmen entfielen, und zwar erhielt Drame 2917, v. Waldow (konl.) 2815, Sobrecht (nat.-lib.) 406, Millarg (Soziald.) 942 Stimmen. Nach einer Meldung, nach welcher noch die Ergebnisse aus 5 Orten fehlten, ist die auf Drame entfallende Stimmenzahl eine etwas größere, nämlich 2958.

Wenn man bedenkt, daß der Wahlkreis bisher theils von den Freisinnigen, theils von den Konservativen vertreten war, daß aber seine Spur einer antisemitischen Bewegung sich bemerkbar machte, so erscheint das Wahlergebnis zunächst geradezu unbegreiflich. Es kommt noch dazu, daß Abschwardt im Gefängnis sitzt und deshalb persönlich im Wahlkreis nicht erscheinen konnte. Andererseits mag gerade diese Gefängnisstrafe, die für die schlecht unterrichteten Wähler den Kandidaten als einen Märtyrer erscheinen ließ, während er für den Kundigen nur ein dreifacher Verleumdung ist, die Sympathie für den „Rettor aller Deutschen“ erhöht haben. Die Vorgänge werden im Allgemeinen begreiflicher, wenn man erwägt, daß die Deutschsozialen sich mit voller Kraft auf den Wahlkreis geworfen hatten und ihn mit voller Kraft bearbeiteten. Noch begreiflicher, wenn man die Mittel in Betracht zieht, die von den antisemitischen Agitatoren angewandt wurden. In dieser Beziehung ist Alles übertrieben, was man bisher in Deutschland an Wahlkämpfen kennen gelernt hat. Man gab einen Agitator aus Marburg, der zufällig Werner hieß, für den antisemitischen Reichstagsabgeordneten gleichen Namens aus. Man log, daß das Alter- und Invalditätsgesetz den Freisinnigen seine Entziehung zu verdanken habe, man donnerte gegen die Getreidezölle, die sonst von Konservativen und Antisemiten in besonderen Schutz genommen werden, kurz, man verdunkelte nicht bloß in demagogischer Weise die Thatsachen, sondern man log frechweg aus schwarz weiß und aus weiß schwarz. Auf die Kleinfürher und Landleute des Wahlkreises, die bisher von größeren Wahlkämpfen unberührt geblieben waren, scheint diese Agitation, für die der politisch gebildete Wähler nur Verachtung hat, verblüffend gewirkt zu haben. Hier fand man auf einmal geschäftige Männer, die Alles versprochen, was man haben wollte, und Jedem das, was ihm besonders am Herzen lag. Daß Versprechen und Halten zweierlei ist, und daß Lügen kurze Weine haben, zu dieser Erkenntnis drangen die Wähler im Laufe der Wahlaufregung nicht hindurch. Aus alledem ergibt sich, daß es nicht genügt, daß man sich auf die Wähler erst befinnt, wenn die Wahl ausgeschrieben ist. Es muß dafür gesorgt werden, daß die politische Bildung fortwährend verbreitet und vertieft wird. Nur dadurch kann verhindert werden, daß das allgemeine Wahlrecht von Charlatanen und Schwindlern zu eigennütigen Zwecken ausgebeutet wird. Wir hoffen, daß man aus der Wahl in Arnswalde-Friedeberg mehr als bisher diese Lehre ziehen wird.

Wie vorausgesehen war, ist der **Panama-Prozess** vor dem Appellgericht verhandelt worden. Unter großem Jubel der Presse fand Sonnabend vor dem Appellhofe der erste Termin in der Untersuchung wegen der Panama-Angelegenheit statt. Die Angeklagten waren nicht erschienen. Die Angelegenheit wurde auf Antrag der Anwälte bis zum 10. Januar 1893 vertagt.

Die Panama-Kommission vernahm darauf, einer späteren Meldung zufolge, den Minister-Präsidenten Loubet, welcher der Commission die Vorlegung der gerichtlichen Akten in Aussicht stellte. Darauf wurde der Deputirte Delahaye verhört, welcher sich auf die Wiederholung der allgemeinen Behauptungen, die er in der Kammer vorgebracht hatte, beschränkte. Er nennt bloß einen einzigen Namen, den des berühmten ersten Mannes, es ist dies der Abg. Sansteroi. Er bezeichnet auch den verstorbenen Minister, der 400,000 Fr. bekommen hat, nämlich Barbe, endlich erzählt er, 500,000 Fr. seien von der Regierung von der Panama-Gesellschaft verlangt worden, um einen russischen Chefredakteur zu kaufen, der sonst dem von ihm geleiteten großen Blatte eine franzosenfeindliche Richtung gegeben hätte; den Namen des russischen Bruders veröffentlicht Delahaye nicht, hat ihn aber dem Ausschusse mitgeteilt. Er findet, daß diese halbe Million noch am besten angewendet sei, nur meint er, daß sie aus den Regierungsgeldern hätte bestritten werden müssen, und rüth den Panamapopern, im Klagewege ihre Rückerstattung vom Staate zu fordern. Im Uebrigen wiederholt Delahaye die bekannten Geschichten von Baron Reinach, der fünf Millionen und außerdem noch Zuschüsse von etwa einer Million zur Vertheilung erhalten, von Arion, der die Vertheilung an 172 Parlamentarier befohr, von Floquet, der 300,000 Franken bekommen habe, u. Er empfiehlt die Bücher der Panama-Gesellschaft und des Bankhauses Rohn-Reinach zu prüfen, die Geiter dieses Hauses, Rohn und Propser, sowie den Kassirer und Buchhalter, endlich Drumont und den Untersuchungsrichter Binet vorzuladen, dann werde man die gemüthlichen Namen erfahren.

Die Verle unter diesen recht erbaulichen, vorläufig freilich noch zu erweiternden Enthüllungen bildet jedenfalls die Geschichte mit dem russischen Chefredakteur, die ein Streiflicht darauf wirft, wie die Herzbrüderlichkeit zwischen Frankreich und Rußland „gemacht“ worden ist. Wenn schon ein einfacher Zeitungsbekannter mit einer halben Million aufgewogen werden mußte, dann darf man sich nicht verwundern, wenn das offizielle Rußland seinen Preis mit etlichen hundert Millionen bemessen hat, die ihm im Anleihenwege verschafft werden mußten, von allfälligen und nicht ganz unbedeutenden „Nebenlosten“ ganz zu geschweigen.

Mit der Einführung der Doppelwährung ist es noch immer nichts, das gleichschimmernde Gold will sich noch immer nicht verdrängen lassen durch das in der Farbe der Unschuld leuchtende Silber. Die **internationale Münzkonferenz** in Brüssel ist mit Unlust an die Arbeit gegangen und die heimkehrenden Vertreter werden finden, daß die Reise nach Brüssel im November nicht einmal eine schöne Erinnerung sei. Für die Notlosigkeit der Beratenden ist es schon kennzeichnend genug, daß die Amerikaner die Führung übernommen haben. Die schutzamerikanischen Vertreter des Silberkontinents, dessen Minen unerlässlich sind, begehrten sich selbstverständlich für die Doppelwährung, denn die Festsetzung eines Werthverhältnisses für das Silber wäre ein großer, schwer zu berechnender Vermögenszuwachs für die Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Delegirten besürworten die Wiederherstellung und Erhaltung eines festen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber, sowie den ständigen Gebrauch beider Metalle als Münzgold. Zur Erreichung dieses Zieles müßten die gesetzlichen Beschränkungen, welche die Ausprägung von Silber unterworfen sei, aufgehoben und ein internationales Uebereinkommen über die Wiederherstellung eines

festen Werthverhältnisses zwischen den beiden Metallen herbeigeführt werden. Die Hauptpunkte der herbeizuführenden Vereinbarung wären demnach die von jeglicher Beschränkung befreite Ausprägung von Gold und Silber zu Geld mit uneingeschränkter Zahlungskraft und die Festsetzung eines festen Werthverhältnisses zwischen beiden Metallen. Um das heilige Gemüthen der Amerikaner verständlich zu machen, sei mitgetheilt, daß die Vereinigten Staaten seit 1848 bis 1876 für mehr als 5½ Milliarden Mark Silber produziert haben und daß der jährliche Ertrag über 1 Million Kilogramm im Werthe von 176 Millionen Mark beträgt. Da ist es wirklich der Mühe werth, sich als begehrter Bimetallist aufzuopfern. Ganz Europa hat nicht die Hälfte dieses Silberreichtums aufzuweisen, daher ist es nur eine That der Selbsterhaltung, wenn die europäischen Regierungen nicht die Hand dazu bieten wollen, daß dem weißen Edelmetall ein Werth verliehen wird, der ihm nicht zukommt. Deshalb erklärten auch die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs, daß sie an dem gegenwärtigen Zustande nichts abzusehen haben. Die russischen Delegirten betonten, daß sie ihre Regierung nach keiner Richtung hin verpflichten könnten und an den Beratungen nur unter allem Vorbehalt theilnehmen würden. Tirard, als Wortführer der französischen Vertreter, und die Delegirten der lateinischen Münzunion erklärten sich bereit, jeden Vorschlag, welcher das Silber zu rehabilitiren geeignet sei, mit aller Sorgfalt zu prüfen. Die englischen Vertreter schlossen sich mit Vorbehalt den Ausführungen der Amerikaner an. Die Abgeordneten Hollands, Spaniens und Mexikos erklärten sich gleich England bereit, dem Prinzip eines ausgedehnteren Gebrauches des Silbers zu Münzzwecken zuzustimmen, während die rumänischen, italienischen, schweizerischen und griechischen Delegirten betonten, daß sie von ihren Regierungen zu irgend welchen bindenden Erklärungen nicht ermächtigt seien. Alles in Allem genommen, wird die Konferenz ergebnislos verlaufen, denn am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles.

Inland.

* **Berlin**, 27. Nov. Der Kaiser ist soweit wiederhergestellt, daß er besichtigen konnte, am 28. November zur Jagd nach Bleß zu reisen.

Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt das eben erst an einem einzigen Tage durchberathene Gesetz, betr. die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten.

Der Bundesrath hat den Vorlagen, betr. die weitere Vereinbarung provisorischer Zollbestimmungen mit Spanien und Rumänien, die Zustimmung ertheilt. Das provisorische Handelsabkommen mit Rumänien ist bis Ende 1892 verlängert worden.

Die Betriebsverhältnisse der preussischen Staatsbahnen sind im Oktober d. J. um 684,732 Mt. oder 72 Mt. vom Kilometer hinter denjenigen des Oktober 1891 zurückgeblieben, während sich die Betriebslänge um 380,73 Kilometer vermehrt hat.

Die freisinnige Reichstags-Fraktion hat einstimmig beschlossen, die Militärvorlage abzulehnen, dagegen Alles zu bewilligen, was zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit notwendig ist.

Das deutsche Reich hat seit 1875 Anleihen aufgenommen zu 4 pCt. 445,705,020, zu 3½ pCt. 725,441,698, zu 3 pCt. 448,524,117, insgesamt 1,619,670,835 Mark. Der Kurs, zu dem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt gegeben sind, beträgt für die 4procentigen Titel 99,0455, für die 3½procentigen 101,156 und für die 3procentigen 84,6872 pCt., so daß der Zinsfuß, zu welchem die Reichstafeln den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, sich auf bezw. 4,0386, 3,46 und 3,54496 pCt. berechnet.

Im Anschluß an die vom 22. August datirende Ausführungsanweisung betreffs des Gesetzes über Kleinhahnen ist mit Bezug auf die dem Unternehmer im Interesse der Landesverteidigung auszuverleuhenden Verpflichtungen durch die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten unterm 19. d. M. Folgendes bestimmt worden: Zu § 8 Abs. 1. Die dem Antrage auf Ertheilung der Genehmigung in technischer Hinsicht beizuführenden Unterlagen (Ausführungsanweisung vom 22. August 1892 zu § 5) sind, wenn Bahnen (gleichgültig, ob mit mechanischen Motoren oder mit Pferden zu betreibende) in Festungen angelegt werden bzw. sich den äußersten Werken von Festungen im Ganzen oder auch nur mit Theilen bis auf etwa 15 Kilometer nähern sollen, vor Ertheilung der Genehmigung der Festungsbehörde vorzulegen. Zur Genehmigung bedarf es des Einverständnisses dieser Behörde. Zu § 9. Bei allen für den Maschinenbetrieb eingerichteten Bahnen sind im Interesse der Landesverteidigung folgende Bestimmungen bei der Ertheilung der Genehmigung zu beachten: I. Geleise. a) Es sind außer der Normalspur noch Spurweiten von 0,600, 0,750 und 1,000 Meter zuzulassen. b) Sofern Querschwellenbau angewendet wird, soll das Mindestgewicht der Schienen 9,5 Kilogramm aus 30 Meter betragen. c) Bei einer Spurweite von 0,600 Meter soll der kleinste Krümmungshalbmesser 30 Meter betragen. d) Die Lichte Weite der Spurrinnen bei Weichen, Kreuzungen, Ueberwegen u. soll nicht unter 0,035 Meter betragen. Die Bestimmungen unter c und d gelten nicht für Straßenbahnen. II. Rollendes Material. a) Für Bahnen mit einer Spurweite von 0,600 Meter sollen Lokomotiven und Wagen derartig gebaut sein, daß sie Krümmungen von 30 Meter Halbmesser anstandslos durchfahren können. b) Es sind nur einachsige Räder zu verwenden. c) Die Betriebsmittel der Bahnen mit 0,600 Meter Spurweite sollen centrale Buffer in einer Höhe von 0,300—0,340 Meter über Schienenoberkante erhalten. d) Das Ladegewicht der Wagen, in Kilogramm ausgedrückt, soll durch 500 theilbar sein. III. Bahnhofsrichtungen. Sofern die Kleinbahnen an andere Bahnen anschließen und ein Uebergang der Wagen nicht angängig ist, sind zweckentsprechende Vorrichtungen zum Umladen herzustellen. Sofern es sich lediglich um die Erweiterung eines bestehenden Bahnunternehmens handelt, kann die Beibehaltung der bisherigen Spurweite und des bisherigen Schienengewichts für die Erweiterungstrecke auch dann genehmigt werden, wenn beides den Bestimmungen zu la und b nicht entspricht. Falls im Uebrigen ausnahmsweise aus besonderen Gründen eine Abweichung von den vorstehenden Bestimmungen für nothwendig erachtet werden sollte, ist an den Minister der öffentlichen Arbeiten, bezw. der im Einverständniß mit dem Kriegsminister zu treffenden Entscheidung Bericht zu erstatten. Bezüglich aller Kleinbahnen, welche ganz oder theilweise in Kreisen, welche an einen nicht zum Deutschen Reich gehörigen Staat grenzen, oder in einem Gelände, welches seiner besonderen militärischen Bedeutung wegen den Grenz-

reisen gleichzustellen ist, liegen, ist vor Ertheilung der Genehmigung dem Kriegsminister durch Vermittelung der Generalkommandos Anzeige zu erstatten. Der Anzeige ist bei einer für den Betrieb mit Maschinenkraft einzurichtenden Bahn der Bauplan, im Ubrigen nebst den für das Unternehmen wichtigsten tatsächlichen Angaben ein Lageplan beizufügen. Falls ausnahmsweise die für die Genehmigung zuständige Behörde den im Interesse der Landesverteidigung gestellten Forderungen bei der Beschlußfassung über den Genehmigungsantrag zu entsprechnenden Bedenken tragen sollte, so sind dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Bedenken vorzutragen.

Die in Berlin aus allen Theilen Norddeutschlands zusammengekommenen Vertreter des deutschen Brauerbundes beschloffen, eine Verammlung sämmtlicher norddeutschen Brauereien zum 3. Dezember nach Berlin einzuberufen, um gegen die geplante Brauerhöhung Stellung zu nehmen. Auch soll eine Petition an den Reichstag gerichtet werden. Es wurde constatirt, daß der Unmuth über die unerträgliche Last, welche dem norddeutschen Braugewerbe neuerdings auferlegt werden soll, ein allgemeiner sei und die Agitation gegen dieselbe in allen Kreisen der Bevölkerung auf wirksame Unterstützung rechnen kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Wien, 26. Nov. In der heutigen Klubsitzung der Vereinigten Linken theilte Minister Kuenburg mit, daß er vorgestern sein Entlassungsgesuch einreichte. Der Klub erklärte sich nach einstündiger Debatte einhellig mit der Ueberreichung des Entlassungsgesuches seitens des Ministers Kuenburg einverstanden und sprach ihm und der Parteileitung sein volles Vertrauen aus. Der Klub nimmt erst seine Sitzungen wieder auf, wenn Taaffe die Forderungen der Linken endgiltig beantwortet hat. Die Stimmung ist anhaltend hochgradig erregt und für den Uebertritt zur Opposition, falls nicht den Wünschen der Linken vollständig entsprochen wird. Diese betreffen die Bildung einer festen Mehrheit des Abgeordnetenhauses unter Ausschluß des Hohenwartclubs, ferner die Rekonstruktion des Ministeriums durch die Berufung mehrerer Mitglieder der Linken ins Kabinett. Der Kaiser empfing gestern Kuenburg in Audienz. Der Minister legte die Gründe seines Entlassungsgesuches dar und hob insbesondere hervor, daß er von der Rede Taaffes, die gegen die Linke gerichtet war, vorher keine Kenntniß erhielt, daher sei seine Stellung als Vertrauensmann der Linken im Kabinett unhaltbar geworden. — Nach einer weiteren Meldung des „D. B. S.“ lehnte der Kaiser das Entlassungsgesuch des Ministers Graf Kuenburg ab. Wenn ein Escheke ins Kabinett tritt, soll der deutschliberale Baron Widmann, früher Statthalter in Tirol, das Ackerbau-Portefeuille erhalten. Am nächsten Dienstag wird Taaffe im Parlament erklären, die Regierung halte unverbrüchlich an der Dezemberverfassung und dem Dualismus fest.

Frankreich, Paris, 26. Nov. Deputirtenkammer. Saal und Tribünen sind überfüllt. Zu Beginn der Sitzung begründet der Deputirte Bourquoy seinen Antrag, wonach der Panama-Untersuchungskommission die Befugnisse eines Untersuchungsrichters eingeräumt werden sollen, und verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit. Des Weiteren führte er aus, Delahaye müsse seine Anschuldigungen beweisen oder verschwinden. (Beifall.) Die Kommission müsse das Recht haben, von dem Ankläger Beweise für die vorgebrachten Thatsachen zu verlangen. Der Ministerpräsident Loubet beämpfte die Dringlichkeit; es habe an Zeit gefehlt, um den Antrag zu prüfen; das Ansehen der Kommission dürfe keiner Erörterung unterzogen werden, ihre Beschlüsse würden in dem Uebrigsten einen lauten Widerhall finden. Das Interesse des Landes verlange es, daß man unverzüglich über die Angelegenheit volles Licht verbreite. (Lebhafter Beifall.) Die Dringlichkeit wurde mit 262 gegen 225 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde die Verathung der Beträufelungsreform wieder aufgenommen. — Der Ministerrath berieth in seiner heutigen Sitzung über die Vorschläge des General Dodds inbetreff der provisorischen Organisation von Dahomey und genehmigte die Annexion von Whydah und des Küstengebietes. Die Votade soll erst aufgehoben werden, wenn die französischen Kollektoren in Whydah und Godome in Funktion treten. Das Okkupationskorps wird über 3500 Mann betragen. Abomey, wo die Befestigung zurückbleibt, soll mittelst einer Nothstraße mit Whydah verbunden werden.

Italien, Rom, 26. Nov. Der heutigen Fraktionssammlung der monarchischen Radikalen wohnten 29 Deputirte bei, mehrere andere sandten Zustimmungserklärungen. Es wurde beschlossen, daß die äußerste Linke eine wohlwollend abwartende Haltung gegen das Ministerium bewahre, aber eine selbstständige Partei bilde und sich durch demokratische Vorlagen bethätige. Auch die kleine Gruppe der Sozialisten beschloß, sich positiver gelehrtlicher Thätigkeit zu widmen und den sozialen Vorlagen der Regierung zuzustimmen. — Der Marineminister di Sainbon ist heute Abend 8 Uhr gestorben.

Serbien, Belgrad, 26. Nov. Im Auftrage der Regierung erschien heute der Stadtpräsident in Begleitung von Gendarmen in der Steuerverwaltung der Kreises Belgrad und entsetzte sofort sämmtliche Beamten dieser Behörde ihrer Stellungen. Ein Widerstand wurde nicht geleistet.

Nachrichten aus den Provinzen.
Rehpf, 25. Nov. Am Mittwoch wurde in Rudnerweide von Delcharbeltern am Weichselufer die Leiche eines fremden Mannes gefunden. Man will den Mann noch kurz vorher im Gasthause gesehen haben, wo er dem Brantwein gut zusprach.
Dirschau, 26. Nov. Auf der Rückreise nach Berlin benutzte heute der Eisenbahnminister Theilen den Aufenthalt von 15 Minuten, um mit den ihn begleitenden Herren, dem Ministerialdirector Fleck, dem Eisenbahndirektions-Präsidenten Pope und den Oberbauärthen Schmeißer und Vex, die hiesige Eisenbahnbrücke zu besichtigen.
Marienburg, 26. Nov. (M. N. Z.) Der Gauenverein Marienburg für Bienenzucht hat Herrn Lehrer Groms in Schönsen im Kreise Kulm zum Wanderlehrer für Bienenzucht ernannt. — Die unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrath Dr. Böker-Danzig im Beisein des Herrn Regierungsrath Hohrer-Danzig in diesen Tagen am hiesigen Königl. Lehrerseminar abgehaltene zweite Volksschullehrerprüfung ist heute beendet worden. Von 28 angemeldeten Lehrern (26 aus dem Regierungsbezirk Tansig und 2 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder) waren 26 erschienen, von denen wiederum 20 die Prüfung bestanden. Die Berechtigung zum Unterricht an unteren Klassen von Mittelschulen und höheren Töchterschulen erlangten Engler-Hütte (Kr. Elbing) und Schwent-Marienburg.

Aus dem Kreise Schwet, 25. Nov. Der Tod des Brieftägers D. in Tereßpol hat die Hoffnung erweckt, daß ein alter Uebelthäter, der nicht nur von den Tereßpolen, sondern auch von allen auf der Chaussee durchziehenden Auswärtigen schwer empfinden wurde, endlich bestraft werde. Im öffentlichen Interesse ist es durchaus wünschenswerth, daß die Chaussee von der nebenherlaufenden Bahn vollständig durch eine Schranke getrennt werde, wie dies ja auch schon zum Theil geschehen ist.

[=] **Krojante**, 27. Nov. Eine Trauung, welche wegen vieler Hindernisse die Brautleute in spanischer Aufregung hielt, fand am Mittwoch in später Abendstunde in der hiesigen katholischen Kirche statt. Der Sohn des Besitzers B. in dem nahen Dorfe Sinterdomo, welcher bei der Pferdebahn in Charlottenburg angestellt ist, hatte auf dem dortigen Standesamte zum Zwecke seiner Verheirathung das Aufgebot bewirkt, und war die gezielte Aushängszeit erst am Tage vor der Trauung abgelaufen. Da somit ein rechtzeitiges Eintreffen des Aufgebotschreibens zum mindesten fraglich war, so hatte der Bräutigam von Dollnack aus, dem Wohnorte seiner Braut, auf telegraphischem Wege das Standesamt zu Charlottenburg um ungestörte Einfindung der Papiere ersucht. In altemoier Spannung wurde am Hochzeitsstage der Postbote erwartet; er kam, aber — ohne das sehnsüchtig erwartete Dokument. Bei vorgerückter Zeit konnte letzteres erst durch einen Eilboten vom hiesigen Standesamte abgeholt werden, wo dasselbe mittlerweile eingetroffen war. Die standesamtliche Trauung konnte nunmehr stattfinden, und etwa eine Stunde später weilten die Brautleute und Hochzeitsgäste in der hiesigen katholischen Kirche, der priesterlichen Einsegnung harrend. Der Geistliche hatte das Gotteshaus betreten, und der Organist hatte bereits sein „Veni Creator Spiritus“ intonirt, als sich unter der andächtigen Menge eine ängstliche Unruhe bemerkbar machte. Der Geistliche verließ wieder die Kirche, auch die Hochzeitsgäste verzogen sich, und sehr bald verstummten auch die Klänge der Orgel, ohne daß der kirchliche Akt vollzogen war, denn — es war die Bescheinigung über die stattgefundenen Civiltrauung, ohne welche die kirchliche Trauung nicht zulässig ist, in der Aufregung vergessen worden. Wieder wurde ein Courier abgefangt, und nach Stunden langer Aufregung wurde durch Herbeischaffung vorerwähnter Bescheinigung auch das letzte Hinderniß beseitigt, worauf sodann die kirchliche Trauung ohne fernere Störung vor sich ging.

Aus der Tucheler Gaiße, 25. Nov. Wie bekannt, wurde im Monat Juli der Förster Schulz zu Sieckdam im Bezirk Potsdam von einem Wilderer erschossen. Sch., ein Gardejäger, war früher in den Oberförstereien Lindenbusch und Charlottenthal beschäftigt und eine beliebte Persönlichkeit. Für die Hinterbliebenen des Herrn Sch. ist unter den Forstbeamten eine freiwillige Sammlung veranstaltet, und der Wittve sind aus dieser Sammlung bereits 4000 Mk. zugestelt worden. Die Sammlung selbst ist noch nicht abgeschlossen. Auch haben die Kollegen 500 Mk. für ein Denkmal in dem Verfall Gesunkenen zusammengebracht.

Strasburg, 25. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die drei neu gemählten Mitglieder durch Herrn Bürgermeister Muscate in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Die Versammlung stimmte dem Magistratsbeschlusse, wonach am 1. April l. J. ein Stadtschreiber angestellt werden soll, zu. Ferner wurde beschlossen, den Magistrat aufzufordern, die Mitgliedschaft zum westpreussischen Städtebunde zu erwerben. — Zu Abgeordneten für den Gewerbevereiner-Ausschuß des Kreises sind in der dritten Klasse folgende Herren gewählt worden: Konditor Müller, Kaufmann R. Heinrich und Kaufmann Jakobsohn-Strasburg, Mühlenbesitzer Schneiders-Lautenburg und Gastwirth Jagodzinski-Sadlinken. Doch ist, wie verlautet, gegen die Gültigkeit dieser Wahl Protest erhoben worden, da den hiesigen Wahlberechtigten der Wahltermin nicht ordnungsmäßig bekannt gegeben ist. — An Stelle des am 14. d. Mts. ausgefallenen Jahrmakts findet mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten am 5. Dezember ein Krammakts statt.

Aus Ostpreußen, 26. Nov. Unter dem 5. d. M. ist von dem Vorstande des ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins an den Reichstag nachstehende Petition, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises für transittirendes Getreide, bezw. die Aufhebung übertragbarer Importhscheine für eine den ausgeführten Mühlenfabrikaten entsprechende Menge Getreide, gerichtet worden: „Auf Beschluß der 20. Generalversammlung des ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins unterbreiten wir dem hohen Reichstage folgende Bitte: 1. Die Aufhebung des Identitätsnachweises für transittirendes Getreide herbeiführen zu wollen. 2. Sollte diese Aufhebung nicht zu erreichen sein, so bittet der ostpreussische landwirthschaftliche Centralverein, es in Erwägung ziehen zu wollen, ob es sich nicht bei Aufhebung des Identitätsnachweises für Mehl empfehle, für ausgeführte Mühlenfabrikate Importhscheine für ein entsprechendes Quantum Getreide auszustellen.“

Königsberg, 26. Nov. (M. N. Z.) Zwei hiesige Handlungsgehilfen, die heute Nachmittag eine Bootfahrt nach dem Haff unternahmen, versuchten in der Nähe von Dammkrug ihr Boot an das durch den Bugirdampfer „Bravo“ geschleppte Schooner-Schiff „Peter“ anzuhängen, wobei die jungen Leute jedoch so unvorsichtig verfahren, daß ihr Boot kenterte und beide Insassen in den Pregel fielen. Einer derselben vermochte den Anker des Schiffes zu erfassen und hielt sich an demselben über Wasser, gegen der zweite junge Mann unter der Wasserberfläche verschwand. Die Mannschaft des „Peter“ setzte nun eiligst eines ihrer Böde aus, und es glückte schließlich unter größter Gefahr für das eigene Leben, den Gefährdeten, der fast gänzlich erstarrt war, aus dem Wasser zu ziehen. Auch der am Anker hängende junge Mann wurde aus seiner Lage befreit, und beide Gerettete wurden dann auf das Deck des Schiffes gebracht, mit dem sie hier gegen Abend eintrafen. — Die Leiche eines neugeborenen Mädchens — von Ratten schon angenagt und das eine Beinchen gänzlich abgefrassen — wurde heute in einem Stalle in der Sträßelstraße aufgefunden und durch einen Schühmann nach der Anatomie geschafft. Die unnatürliche Mutter des Kindes ist, wie sehr bald ermittelt wurde, ein 23jähriges Dienstmädchen Almal'e J., welches, eigenem Geständniß zufolge, das Kind gleich nach der am 18. erfolgten Geburt erdrosselt und dann im Stalle verhaftet hat. Die Kindesmörderin wurde verhaftet und in das Gerichtszugänglich eingeliefert.

Willau, 25. Nov. Während des gestrigen sehr heftigen Sturmes erschienen vor Willau die Petroschiff „Ajo“ und „Aquila“ und wurden durch hiesige Boote besetzt. Wegen zu großen Tiefgangs

(19 bzw. 20 Fuß) konnten beide Schiffe nicht in den Hafen laufen und mußten unter Segel geben, um das Einlaufen in den hiesigen Hafen später zu versuchen, wenn sich der Sturm gelegt haben wird. Zwar ist dem getriebenen stürmischen Südwest ein mäßiger, von Schnee und Frost begleiteter Nordost gefolgt, doch können die Schiffe wegen ungünstigen Seeganges auch jetzt noch nicht in den Hafen gelangen. — Für den im hiesigen Hafen liegenden österreichischen Kreuzer „Satellit“ ist die vorläufige Mannschaftsbesatzung, bestehend aus 6 Matrosen, eingetroffen, so daß das Schiff seine erste Probefahrt voraussichtlich anfangs nächster Woche machen wird.

Wemel, 26. Nov. (M. D.) In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. kenterte im russischen Post im vierten Aufschichtsbezirk beim Fischereibetriebe der Kettelstahn des Besitzers Paschett aus Silge in Folge einer Wöde. Die Besatzung desselben, aus zwei Personen bestehend, wurde durch in der Nähe befindliche Fischer aus Sartau glücklich gerettet, auch der Kahn und zum größten Theil auch das übrige Inventarium geborgen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

29. Nov.: Meist bedeckt, Niederschläge, normale Temperatur, windig, Sturmwarnung für die Küsten.

30. Nov.: Wolfig, veränderlich, Niederschläge, wärmer, starke Winde.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 28. November.

—i. [Lehrerverein.] In der am vorigen Sonnabend im Goldenen Löwen abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins hielt nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls Herr Hauptlehrer Unger aus Bangritz-Colonie einen Vortrag über das Thema: Welche Bedeutung hatte das Freundschaftsverhältnis zwischen Luther und Melancthon für die Reformation? Redner schilderte in gewählter Sprache diese beiden in gewissem Sinne grundverschiedenen Charaktere, die sich andererseits gegenseitig ergänzten und von der gleichen Liebe zu dem heiligen Werke befeuert waren. Dieses feste geistige Band, welches sie umschlang, fand seine Nahrung in der Gemüthsruhe und der tiefgewurzeltten Innigkeit in dem gleichwertigen Streben nach demselben hohen Ziele, wodurch sich eine Freundschaft herausbildete, die sich auch in den vielen Kämpfen (Angriffe und Flugchriften von katholischer, der Bauernkrieg von evangelischer Seite bewährte. Sehr treffend wurde das Bild ausgeführt, das Melancthon als das Herz, Luther als die Seele in dem großen Körper „Reformation“ darstellte. Wie Luthers Geist in der evangelischen Kirche fortlebt, so Melancthons Geist in der Bildung, beide gehören untrennbar zusammen. Für das in Schreiberhau im Miesengebirge zu gründende Lehrerseminar, welches erholungsbedürftigen Lehrern passende und billige Unterkunft gewähren soll, wurden aus dem Stammkapitale 30 Mk. bewilligt. Nachdem noch einige ausstehende Bücher von Seiten des Bibliothekars reklamirt und Mittheilung betr. die vom Pestalozzverein herausgegebenen Weihnachtswünsche gemacht waren, wurde von verschiedenen Mitgliedern des Pestalozzvereins der Wunsch ausgesprochen, daß der Vorstand demnächst einen Bericht über die bereits veröffentlichten 2 Wirtschaftsjahre veröffentlichen möge. Soll erst noch die Befestigung abgewartet werden, so können wohl noch 2 Jahre ins Land gehen.

* [Die Anstellung von Lehrerinnen in Volksschuldienste] nimmt angeichts des noch immer bestehenden Mangels an männlichen Lehrkräften eine immer größere Ausdehnung an. Diese Erscheinung ist um so erklärlicher, als sich durch Anstellung von Lehrerinnen die Ausgaben der Schulgemeinden für die Besoldung der Lehrkräfte nicht unwesentlich verringern. Während in früheren Jahren in unserer Stadt in der Regel eine größere Anzahl von geprüften Lehrerinnen vorhanden war, die längere Zeit auf irgend eine Anstellung zu warten hatten, so finden jetzt die Lehrerinnen gleich nach bestandener Prüfung eine Anstellung. In welcher Weise die Anstellung von Lehrerinnen im Volksschuldienste unserer Stadt in letzter Zeit zugenommen hat, mögen folgende Zahlen beweisen. Am 1. Oktober 1886 unterrichteten an den 75 Klassen der 12 Volksschulen unserer Stadt neben 68 Lehrern 7 Lehrerinnen — nämlich der Altstädtischen Töchterchule 2 Lehrerinnen und an den 5 Bezirken = Mädchenschulen je eine Lehrerin. Gegenwärtig sind die 82 Schulstellen mit 70 Lehrern und 12 Lehrerinnen besetzt. Während sich die Anzahl der Lehrer in dieser Zeit um knapp 3 pCt. vermehrte, betrug die Vermehrung der Lehrerinnen 71,4 pCt. An sämtlichen Mädchenschulen sind gegenwärtig je 2 Lehrerinnen angestellt, doch dürfte in der nächsten Zeit die Zahl der Lehrerinnen bedeutend erhöht werden. Auf Anordnung der königlichen Regierung zu Danzig soll nämlich der Ueberfüllung unserer Volksschulen dadurch abgeholfen werden, daß an jeder Volksschule eine 7. Klasse neu eingerichtet wird, wodurch an Stelle der lehrerlosen also siebenklassigen Schulsysteme treten werden. Der hiesige Magistrat hat nun die Absicht, neu einzurichtende Schulstellen mit Lehrerinnen zu besetzen. Es dürfte sich demnach die Anzahl der Lehrerinnen, welche in unserem Schuldienste thätig sind, in der nächsten Zeit auf mindestens 20 erhöhen. Wenn auch gegen eine weitere Anstellung von Lehrerinnen an den Mädchenschulen nichts einzuwenden wäre, so dürfte einer Anstellung von Lehrerinnen an den Knabenschulen doch nicht ohne Weiteres zugestimmt werden können.

* [Vom Stadttheater.] Die Millöder'sche Operette „Gasparone“ ging gestern zum zweiten Male vor einem ziemlich gut besetzten Hause in Szene. Die Aufführung war eine gute und erntete die Mitwirkenden reichen Beifall. — Morgen findet das erste Gastspiel der Herrn Müller vom Wallnertheater in Berlin statt. Zur Aufführung gelangt der Schönthän'sche Schwanz: „Der Raub der Sabotierinnen.“

* [Die Leipziger Sänger.] Direktion Engelhardt, welche gestern Abend wiederum im Gewerbehause konzertirten, hatten auch diesmal einen recht zahlreichen Besuch. Die Quartetts waren von recht harmonischer Wirkung und auch die Sologefänge, wie ferner namentlich die humoristischen Vorträge fanden lebhaften Beifall.

* [Vortrag.] Im Kaufmännischen Verein wird morgen das Thema: „Die Bestrebungen der Weltfriedensgesellschaft und der europäischen Friede“ in einem Vortrag behandelt.

* [Vortrag Schichau = Schemionet.] Der an

dieser Stelle bereits mehrfach erwähnte Prozeß zwischen Herrn Geheimen Commerzienrath Schichau und Herrn Stadtrath Schemionet wegen Zerschüttung eines Theiles des Aichhofgrabens hat am vergangenen Sonnabend seine endgültige Entscheidung gefunden. Das Reichsgericht in Leipzig hat die den Herrn Geheimen Commerzienrath Schichau verurtheilende Entscheidung des königl. Oberlandesgerichts Marienwerder aufgehoben, den Kläger, Herrn Stadtrath Schemionet, mit seiner Klage definitiv abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

* [Der Berliner Courirzug], welcher um 7 Uhr 25 Min. früh hier eintreffen soll, hatte gestern Morgen wieder eine Verspätung von circa 40 Min. und wurde der Anschluß zu dem Personenzuge von Güldenboden nach Allenstein nicht erreicht. Wie wir erfahren, ist der Schnellzug bereits von Berlin mit einer Verspätung abgefahren.

* [Schiffahrt auf dem Haff.] Dampfer „Euprep“ fuhr Sonntag früh 7 Uhr von Königsberg nach hier ab. Derselbe traf im Haff viel Eis und gelangte nach mühevoller Fahrt Abends 5 1/2 Uhr hier an. Die Schiffahrt auf dem Haff ist als geschlossen zu betrachten und muß D. „Ceres“, welcher in Stettin bereits einen Theil Ladung nach hier eingebracht hatte, dieselbe entlöschten und in Stettin übermitteln.

* [Auf der Rogat] geht bereits hartes Grundeis, vermischt mit Schlammeis. Der Wasserstand beträgt 0,24 Meter am Pegel.

* [Der Sammeladungsverkehr] Elbing-Danzig ist, nachdem die Dampferfahrten nach Tegenhof und Danzig eingestellt sind, wieder aufgenommen und wird morgen die erste Sammeladung nach Danzig expedirt. Anmeldungen von Gütern nimmt Ad. von Miesen entgegen.

* [Wasserleitung.] Wie uns mitgeteilt wird, haben die Elbinger Dampf-Wasch-Anstalt, sowie das „Römer-Bad“ heute Anschluß an die städtische Wasserleitung erhalten.

* [Gefunden.] Gestern Vormittag wurden von einem Danziger Kaufmann, welcher mit dem Zuge um 10 Uhr 4 Min. von Danzig hier ankam, als er sich an den Gepäckhalter begeben wollte, um Handgepäck abzugeben, 70 Mk. im Vorflur des Bahnhof-Gebäudes zerstreut gefunden. Der Betrag wurde von dem ehrlichen Finder an den Bahnhofsvorstand abgegeben. Der Berliker soll sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben.

* [Jugendliche Verbrecher.] Zwei Jungen von ca. 12 Jahren wußten sich gestern Abend Zutritt zu dem Concert der Leipziger Sänger in dem Gewerbehause zu verschaffen und benutzten die Gelegenheit um Taschendiebstahl auszuführen. Sie hatten 4 Damen die Portemonnaies mit Inhalt und einigen Herren die Cigarrenspitzen aus den Taschen gestohlen. Der eine der Bengel hatte bereits am Sonnabend einen Taschendiebstahl begangen und schwebt gegen ihn wegen mehrerer dergleichen Vergehen eine Reihe von Untersuchungen.

* [Polizeibericht.] Ein auf dem Fischerberg wohnhafter Schiffer zog sich gestern Abend seine Verhaftung dadurch zu, daß er in trunkenem Zustande überlaut brüllte und die nächtliche Ruhe störte.

Vermischtes.

* Ein fideles Gefängniß. Im Potsdamer Amtsgerichts-Gefängniß hatte ein „schwerer Junge“, welcher wegen verurtheilter schweren Diebstahls in Untersuchungshaft saß, die in den Wänden seiner Zelle befindlichen Nägel herausgerissen und sich aus denselben Dietriche fabrizirt, mit deren Hilfe er seine Zellentür nicht nur, sondern auch die zu den Zellen der weiblichen Gefangenen führenden Thüren zu öffnen vermochte. Die Folge war denn auch, wie die Potsdamer Zeitung meldet, ein ganz ungenannter Verkehr beider Geschlechter, bis ein Aufseher dahinter kam.

* Kampf um einen Brillantring. Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Neue Wiener Tageblatt“: Eine Affaire, die wahrscheinlich einzig in ihrer Art dasteht, wird demnächst vor dem Zivilgericht zur Ausrottung gelangen. Ein kostbarer Brillantring, auf dessen Besitz der rechtmäßige Eigentümer als auf ein theures Angebot den besonderen Werth legt, ist in Verstoß gerathen. Man kann nicht sagen, daß er verloren sei, denn man weiß, wo er sich befindet, ebenso wenig wird er widerrechtlich zurückgehalten; der derzeitige Besitzer möchte ihn anstandslos seinem Eigentümer zurückstellen, allein es existirt ein Hinderniß, an dessen Beseitigung bis jetzt vergebens herumgearbeitet wurde. Am es kurz zu sagen, „Marry“, ein Hühnerhund edelster Race, hat den Ring wie einen fetten Wurst verschluckt. Das geschah bei einem dîner à la fourchette in der Villa eines der bekanntesten und lebenswürdigsten Wiener Sportsmen. Der Ring saß locker am Finger, oder kam es anders, man weiß es nicht; genug, bei einer lebhaften Handbewegung des Hausherrn beschrieb er plötzlich einen Bogen durch die Luft, und „Marry“, Eigenthum und Lieblingshund eines der Gäste, die voll aufmerkamer Theilnahme neben dem Tisch saß, schnappte nach dem vermeintlichen Brocken mit gewohntem, meisterhaftem Erfolg, und das Malheur war fertig. Nun wurde Rath gehalten, und man beschloß, einen Thierarzt beizuziehen, worauf Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bemühungen, sie zur Herausgabe des Ringes zu bewegen und da es darüber Abend wurde, kam man überein, daß der Hund bis zur zweifellos bald eintretenden Lösung der Angelegenheit in Quarantäne und Pflege beim Hausherrn zu bleiben habe. Allein, man hatte sich verrechnet, es verging die Nacht und dann der nächste Tag, dann floh ein dritter, vierter und fünfter Tag und Marry that nicht, was man wollte, bis endlich ihrem Herrn die Prozedur zu lange erschien und er den Hund zurückforderte. Der Hausherr erbot sich darauf, Marry in eine Polyzelle kam und nach den Anweisungen des Arztes einer aufmerksamen, der Schmalze entsprechenden Behandlung unterzogen wurde. Aber — umsonst, Marry besaß sich im Besitz des kostbaren Brillantringes äußerst wohl und widerstand schließlich den dringlichsten Bem

Mein großes Pelzwaaren-Lager

ist mit den elegantesten Pelzsorten ausgestattet.

Ich empfehle: **Echte Nerz-, Marder-, Zitis-, Stongs-, Affen-, Bär-, Schuppen-, Sealskin-, Nutria- und Taucher-Garnituren**, bestehend aus fein ausgestatteten Muffs, nebst Kragen, Boas oder Medica's-Pellerine.

Neu: Nutria-Muffs mit Handmanschette.

Schwarze Damen-Pelzmuffs schon von 1,50 an.

Gute schwarze Muffs aus den besten Pelzarten, stark im Haar, gut gefüttert, empfehle zu folgenden auffallend „billigen“ Preisen:

Schwarze französische Canin-Muffs schon für **2,25.**

Schwarze langhaarige Muffs, Bär, Ziege, schon für **2,50.**

Schwarze gute französ. Gnottenmuffs schon für **3,00.**

Schwarze echte Scheitel-Affen-Muffs schon für **5,50.**

Schwarze elegante Murrel-Muffs schon für **5,50.**

Schwarze elegante Opossum-Muffs schon für **6,00.**

Schwarze russische Bär-Muffs (Schuppen-) schon für **7,50.**

Mädchen- und Kinder-Muffs in großem Sortiment.

Auffallend billig! Für Ca. 150 Stück Pelzgarnituren, Kinder: Muffs mit daran befestigter Boa, schon für **0,80.**

Auffallend billig! Für **Weisse Pelzgarnituren**, Mädchen: bestehend aus Barett, Muff u. Boa, schon für **2,65.**

Spottbillig! 150 Stück Kinder-Plüsch-Muffs, schon für **0,40.**

Neuheiten von Kindermuffs in Fantasie-Plüsch, Arimmer, Persiana, weiß und farbig, in großer Auswahl.

Neu! Feder-Muffs für Kinder schon für 1,75.

Mädchen- u. Kinder-Taucher-Garnituren, Muffs, Krage und Barett's besonders billig!

Pelz-Boas,

in allen Pelzsorten, extra lang schon für **2,75.**

Weisse Angora-Boas, extra lang, schon für **2,35.**

Feder-Boas

in größtem Sortiment, extra lang und voll, schon für **4,50.**

Neu! Schattirte Hahnenfeder-Boas. Neu!

Pelz-Barett's,

nur neueste, streng moderne Facons in reichhaltigster Auswahl, schon für **2,25 - 3,50 - 4,50 - 6,00.**

Neuheit: Russische Barett's für Damen.

Taucher-Damen-Barett's.

Neuheit: Taucher-Barett's aus weißem Taucherrand mit weißem Taucherkopf.

Auffallend billig!! Ca. 150 Stück Kinder-Pelz-Barett's, schwarz und auch in weiß, schon für **0,95.**

Auffallend billig!! Ca. 150 Stück dazu passende kleine Boas mit Bandschleife schon für **0,45.**

Auffallend billig!! Einen Posten Knaben-Pelz-Mützen schon für **1,75.**
Einen Posten Knaben-Pelz-Kragen schon für **1,55.**

Einen Posten Herren-Pelz-Kragen in Biber, Bismarck und schwarz,

bedeutend unter regulärem Preis!

Th. Jacoby.

Echt russische Gummischuhe

in bekannter Güte, sowie luft- und wasserdichte

Fenster- und Thürdichtungen

Erich Müller, Specialgeschäft für Gummivaaren.

empfehlen

Habe mich in Danzig als Zahnarzt niedergelassen und bin der langjährigen zahnärztlichen Praxis meines Vaters, des Dr. C. Kniewel, beigetreten

Dr. J. Kniewel,

pract. Zahnarzt, in Deutschland und Amerika approb.

Danzig, Langgasse 64.

Der Eisenbahn-Jahrplan

Winterausgabe 1892/93,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. mit Postaufschläßen 10 Pf. in der Exped. der Allpr. Ztg.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. November 1892:

Gastspiel von **Carl William Bühler** vom Wallner-Theater in Berlin. **Der Raub der Sabinerinnen.**

Schwank in 4 Acten von Franz und Paul Schönthan. Eine Erhöhung der Preise findet nicht statt, dagegen fällt die Gültigkeit der Duzendbillets fort.

Mittwoch geschlossen.

Donnerstag, den 1. December 1892:

Lehtes Gastspiel von **Carl William Bühler.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 29. November:

Vortrag

des Hrn. **Redacteur Spitzer:**

„Die Bestrebungen der Weltfriedensgesellschaft“ und „Der europäische Friede.“ Bücherwechsel.

Der landwirthsch. Verein Elbing B.

versammelt sich **Donnerstag, den 1. Dezember cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr**, im Gasthause des Herrn **Thiessen** zu Schillingsbrücke.

Der Vorstand. Schwaan-Wittenfelde.

Der landwirthsch. Verein Elbing C.

versammelt sich **Montag, den 5. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr**, im Gasthause des Herrn **Kuhn-Trunz.**

Der Vorstand. Schwaan-Wittenfelde.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. November 1892 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Heinrich Sawatzky** ebendasselbst unter der Firma **H. Sawatzky** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 845 eingetragen.

Elbing, den 24. November 1892. **Königliches Amtsgericht.**

12. Dezember cr.:

Ziehung der

Grossen Rothen Kreuz-Lotterie.

Nur bares Geld.

Hauptgewinn: 100,000 M.

50,000 M., 25,000 M., 15,000,

10,000, 5000 M. zc.

Original-Loose 3 Mark.

Gesetzlich zulässige Antheile 1/2 1,75,

1/4 1 M., 1/8 60 ¢,

1/60 = 10 ¢

Betheiligungsscheine an verschied.

Nummern:

1/2 17,50 M., 1/4 10 M., 1/8

6 M., 1/60 1 M.

Porto und Liste 30 ¢

Richard Schröder,

Bankgeschäft,

Berlin C. 19, Spittelmarkt.

Mentholin,

bestes Linderungsmittel bei Schnupfen, 1 Schachtel = 25 ¢, 3 Sch. = 60 ¢ **Apothek** Brückstraße 19.

Jaskulski

(vorm. Kniewel)

Kettenbrunnenstrasse 2/3,

I. Etage.

Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Hocharmige Singer-

Nähmaschinen, Ia Qual.,

billigst bei 3jähriger Garantie bei

Gustav Lehmkuhl.

Christbaum-

Confect.

Kiste ca. 440 kleine, oder ca. 220 große Stücke, reichhaltiges feines Sortiment Mk. 2,80 Nachnahme od. Einsendung.

Bei jeder Kiste ein Präsent extra.

Bersendet **A. Radicke,** Berlin S., Gneisenaustr. 61.

Auction

Dienstag, den 29. November cr., Vormittags 10 Uhr, über 200 Lo. neue und 100 Lo. alte Fettberinge

an dem Königsberger Dampfer-Anlegeplatz.

Ed. Mitzlaff.

Das in Ostpreußen, Kreis Fischhausen, an der Ostsee belegene **Landgut Warnicken**

mit **Hotel und Gastwirtschaft** soll vom **1. April 1894** anderweitig verpachtet werden. Pachtbedingungen einzusehen bei

Carl Robt. Preuss, Königsberg i. Pr., Magisterstr. 66.

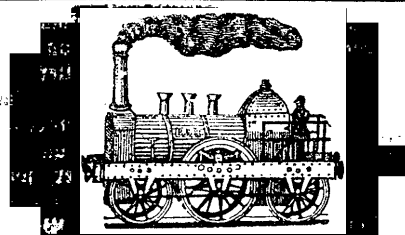


Die Fahrten nach

Ciegenhof-Danzig

und vice versa sind eingestellt.

Ad. von Riesen.

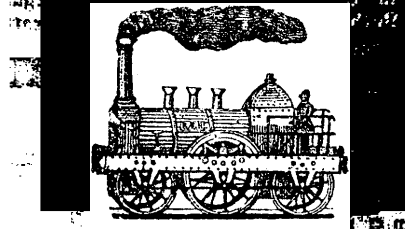


Der **Sammelladungsverkehr**

Danzig-Elbing

ist wieder aufgenommen.

Ad. von Riesen.



Dienstag, 29. Nov. cr.,

expedire eine **Sammelladung nach**

Danzig

und erbitte Güteranmeldungen.

Ad. von Riesen.

10.—14. Dezember cr.:

Weimar-Lotterie

5000 Gewinne i. W. von

150,000 M.

Hauptgewinn i. W. von

50,000 M.

Loose à 1 M. 30 ¢ incl. Porto

und Liste versendet

Richard Schröder,

Bankgeschäft,

Berlin C., 19, Spittelmarkt 8/9.

Gegründet 1875.

Electr. u. mech. Spielwaaren, electr. Rasen und Busenadeln, Telegr., Dampfmaschine, Locomotiven, Schiffe, Lat. magica.

Fabr. G. Grütznier,

Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.

Illustr. Preisliste 10 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren,**

Migräne, Magentr., Uebelst.,

Leibschm., Verschlim., Aufgetrieben-

sein, Stropheln zc. Gegen Sä-

morrhoiden, Hartleibigkeit, machen

viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchs-

anweisung. Zu haben in den Apotheken

à **Fl. 60 Pf.**

15. December cr.

Grosse

Berliner

Ausstellungs-Lotterie

zum Besten der **Waisen**

Hamburgs.

4343 Gewinne.

1 Hauptgew.: 1 compl. Wohnungs-

Einrichtg. 30000 M.

1 " 1 compl. Wohnungs-

Einrichtg. 15000 M.

1 " 1 compl. Wohnungs-

Einrichtg. 10000 M.

zc. zc.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. verf.

Richard Schröder, Berlin C. 19.

Porto und Liste 30 Pf.

Loose zur 5. Geld-Lotterie

vom **Rothen Kreuz** —

Ziehung am **12. December,** Gewinne

15 M. bis 100,000 M. — sind 3 M.

1 St. noch vorrätig. **Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.**

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisanz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen

Schwächezustände, deren

Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.

incl. Frankatur.

Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von **Wendt**

& Klauwell in Langenfelza ist

ein **Sammelheft**

der **Steuererklärungen zur**

Einkommensteuer

erschienen, dessen Anschaffung wir jedem

Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft,

auf 48 Seiten guten Schreibpapiers

die vorgeschriebenen Formulare für 12

Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht

es jedem, die von ihm abgegebene

Steuererklärung zu copiren und in

einem Heft während 12 Jahre aufzu-

bewahren und jeder Zeit zu Rathe

ziehen zu können.

Der Preis des hübsch ausgestatteten

und gehefteten Exemplars beträgt **30 ¢**

und ist zu diesem Preise von jeder

Buchhandlung sowie durch die **Expe-**

dition dieses Blattes zu beziehen.

Bei Einsendung von **30 ¢** in Brief-

marken sendet das Heft franco

die **Exped. d. „Allpr. Ztg.“**

Brautschleier,

Gesichtschleier, Spitzen, sämtl. Putz-

arbeiten empf. zu den billigsten Preisen

B. Reimann, Fischerstr. 41.

Weihnachts-Ausstellung.

Film-Offerte.

Sende **Zander** jeden Tag und nach

allen Richtungen gegen Nachnahme von

40 Pf. pro Pfund.

S. Leeder,

Großfischhandlung, St. Eylan.

Landespolizeilich genehmigte

best renomm. Trichinen-Versiche-

rungs-Anstalt versichert

Schweine

zu folgenden soliden Preisen ohne

Abzug: Für ein Schwein i. W. von

75 M. 25 Pf., von je 25 M. mehr

Werth **10 Pf.** Massenversicherung

von **12 Stück 3 Mark.**

In **Elbing** und Umgegend ver-

treten durch

E. Hildebrandt,

Biehhof.

Geschäfts-

Verkauf.

Mein Grundstück in einer Stadt im

Ermland, worin seit 50 Jahren ein

nachweislich umfangreiches **Material,**

Leder- und Getreide-Geschäft be

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 280.

Elbing, den 29. November.

1892.

Aus zwei Reisen.

Preisgekrönter Roman (Warsch. Courier)

von
Anatol Krzyżanowski.

Autorisirte Uebersetzung

von
Dr. Heinrich Ruhe.

23)

Nachdruck verboten.

„Uebermuth oder die Stimme des Herzens, beides bringt nur immer Unglück,“ flüsterte der Alte, während er dem jungen Mädchen mit bewölkteter Stirne nachschaute.

Dann wandte er sich hastig an seinen Sohn, und indem er diesem tief in die Augen blickte, fügte er mit rauher Stimme laut hinzu: „Jerzy, was sollte eben diese Szene bedeuten? Wächst Du Scherz, dann beleidigst Du Fräulein Dpolka, war es jedoch Ernst, dann steht es um so schlimmer für Dich; denn Du beschimpfst und erniedrigst Dich selber. Jedenfalls berührte es mich schon schmerzlich, die Vermessenheit eines Hochmuthsnarren mit ansehen zu müssen, und ich erkläre Dir ganz offen, daß ich Dich im Wiederholungsfalle auf immer aus meinem Hause verbannen würde.“

Die untergehende Sonne warf ein blutrothes Licht über die männlich schönen Züge des jungen Kotwicz.

„Man braucht nicht gleich alles schlimmer zu machen, als es ist, auch ist es nicht nötig, mir mein Todesurtheil zu verkünden, da ich auch so . . .“

„Ich erinnere Dich nur . . .“

„Ja, Du erinnerst mich daran, daß ich mein Herz wie ein Stück Leinwand zerreißen soll, um alle edleren Gefühle darin zu ersticken, und dennoch verbote ich Dir mir vor kurzer Zeit, von Dpol fern zu bleiben.“

„Elenkes, schwaches Herz, welches statt zu verhärten, nur das Feuer nährt und alles an sich zu reißen sucht, wenn es auch verboten ist!“ rief der Greis schmerzbeengt.

„Jerzy, heute verbiete ich Dir nicht mehr, Dpol zu meiden, nein, Du kannst Dich zurückziehen, ich erlaube es Dir! Ich will nicht, daß die Leute sagen, ich hätte sie deshalb beschützt und beschirmt, um später meinen Nutzen daraus

zu ziehen, ich will nicht, daß sich mein graues Haupt, welches ich bislang in Ehren inmitten des Volkes hoch getragen habe, schambedeckt und schuldbehaftet beugen müßte, wenn man mich beschuldigte, ich hätte mich wie ein Löwe heutzutage auf ein schönes Lamm gestürzt!“

„Vater, Vater!“ schrie der junge Mann auf. Die schwere, verarbeitete Hand des Greises legte sich wuchtig auf den Arm des jungen Mannes.

„Ich erlaube Dir nicht nur nicht solche Szenen,“ sagte er mit ernster Stimme, „nein, ich verbiete Dir dieselben auf's strengste. Hörst Du, Jerzy, ich verbiete sie Dir!“

Aus seinen Augen, welche buschige Brauen beschatteten, leuchtete unbeugsame Willenskraft, die seiner Natur eigen war — der Stolz des Dorfpatriarchen, den er als heiliges Vermächtniß von seinen Eltern überkommen hatte.

„Ha, ha, ha,“ rief Terentia, in das Zimmer tretend, mit silberhellem Lachen, „ha, ha, ha, eine Theaterverstellung in der Speisekammer! Das Töpfchen mit Erdbeeren hält den Pfaffen eine Predigt, die gleich Ruinen zusammenschrumpfen und demüthig zuhören. Ha, ha, ha, wenn Sie nur sehen könnten, meine Herren, wie komisch Sie ausschauen! Herr Kotwicz, die Linke mit dem Erdbeerentöpfchen bewaffnet, predigt Gottes Wort, und Herr Jerzy, zwischen zwei Fruchtschalen eingeklemmt, läßt seinen Kopf sinken und macht ein Gesicht, als könne er nur „memento mori“ (Bedenke, daß Du stirbst!) sprechen. Und unterdessen sitzen wir Frauen da und warten. Nein, diese Männer sind doch zu gar nichts zu gebrauchen! Großvater, kommen Sie doch schnell, sonst kriegen dieselben bei Ihrem sauren Gesichte noch ein!“

Schnell nahm sie den alten Kotwicz bei der Hand und zog ihn zu ihrer Mutter hin, dann erzählte sie alles und fing an die Bewegungen des Greises und die Leichenbittermiene des Jünglings nachzuahmen. Beim Anblick dieser komischen Nachahmung mußten die Herren unwillkürlich laut lachen, und der Zwischenfall, der einen solch tragischen Anfang genommen hatte, endete mit fröhlichem, lebhaftem Geläuder.

„Warten Sie nur, Sie kleiner Schelm!“ sagte der alte Kotwicz nach einer Weile. „Sie können ja anderen ganz prächtig die bösen Launen und Grillen vertreiben, aber jetzt werde ich Ihnen einmal eine etwas schwierige Aufgabe

stellen, und wir wollen dann sehen, ob Ihr Köpfschen auch da Rath zu schaffen weiß."

"Um was handelt es sich denn?"

"Um eine höchst wichtige Angelegenheit, die ich Ihnen schon lange mittheilen wollte, meine Damen. Es werden nämlich Stimmen laut, daß Graf Morzki die Absicht hege, Orlow zu verkaufen."

"Davon habe ich ja noch kein Sterbenswörtchen gehört", erwiderte Frau Dpolska.

"Und dennoch beruht dieses Gerücht auf Wahrheit. Eigens zu diesem Zwecke brachte Graf Morzki den Baron von Krutzenberg mit, der in den letzten Tagen das ganze Besitzthum ausführlich in Augenschein genommen hat. Fern sei es von mir, dem Herrn Bankier zu nahe zu treten; denn ich kenne ihn ja gar nicht, und man behauptet allgemein, er wäre ein sehr gebildeter, feiner Mann. Allein in keinem Falle verleugnet er seine jüdische Abstammung; hier kehrt er den Edelmann heraus, und dort präsentirt er bereits die quittirten Rechnungen. Die Ehre dieser Leute besteht ja nur darin, das Vermögen, welches Andere vergeuden, aufzuspeichern und nahezu alles an sich zu reißen, um dann später hohe Prozente erpressen zu können, doch Opferfreudigkeit geht diesen Herrschaften vollständig ab. Sollte deshalb Krutzenberg wirklich Orlow bekommen, so würde daraus, fürchte ich, für die ganze Gegend ein großer Schaden erwachsen."

"Nun, vielleicht kauft er Orlow auch nicht," meinte Terenia.

"Desto schlimmer, da Graf Morzki alsdann sein Gut an einen anderen Juden oder an einen Deutschen oder an irgend einen beliebigen Indusstrieritter verkaufen würde. Solchen Menschen, die, wie Ihr Onkel, sich um nichts kümmern, als um das eigene liebe „Ich“, ist nichts heilig, und dennoch wäre es wünschenswerth, daß das Gut in polnischen Händen bliebe."

"Was giebt's da zu machen!"

"Ich wollte Sie deshalb um Rath fragen. Graf Morzki hat so viele Sünden und so viele leichtsinnige Streiche auf dem Gewissen, er hat so viele Zeit und so viel Geld vergeudet, daß es einer vernünftigen und braven Person bedarf, um die Folgen dieser Sünden ein wenig abzumachen."

"Ich verstehe Ihren Gedankengang nicht so recht, Herr Kotwicz," bemerkte Frau Dpolska.

"Und dennoch verhält sich die Sache ganz einfach. Die Lehren und die Bemühungen des alten Staszicz wollten vor allem verhindern, daß ein fremdes Element sich in unsere Gesellschaft eindränge. Wenn ich in der Lage wäre, so würde ich niemals zugeben, daß das gerade inmitten all unserer Güter gelegene Orlow fremden Händen überliefert würde. Wäre Graf Morzki einsichtsvoll und ließe sich den Betrag für Orlow ratenweise auszahlen, während der Rest der Verkaufssumme als Hypothek auf dem Gute verbliebe, dann könnte

schon Rath geschafft werden. Allein der Mensch besitzt ja weder Verstand noch Ehre und Pflichtgefühl, und so sollte denn alles, was der Schwelch und die Arbeit unserer hiesigen Bauern zu Stande gebracht haben, am Kartentisch und auf den Rennplätzen verpraht werden! Könnte er von dem Reichthum, welchen er mit vollen Händen zum Fenster hinauswirft, nicht die Brosamen wenigstens dem Volke zugute kommen lassen? War es nicht eine himmelschreiende Sünde, für Tausend Rubel aus London ein Reitpferd kommen zu lassen, welches am folgenden Tage bereits verendet! Diese Sünde schreit allein schon zum Himmel um Rache. Wie viele Menschen hätte er doch mit diesem Gelde glücklich machen können!"

"Das sind ja alles ganz schöne Gedanken, allein wie soll man sie ausführen!" rief Terenia.

"In diesem Falle appellire ich nur an Sie helfen Sie dem Grafen Morzki ein wenig! Selbst der schlechteste Mensch hat Augenblicke, in denen er sich mit guten Vorsätzen trägt. Der Graf hat sich an Ihnen schwer versündigt, und wer weiß, ob ihn die Erinnerung daran nicht Ihrer Bitte zugänglich macht! Bitten schöner Frauen haben ja noch immer überall Gehörung gefunden. Schauen Sie, welch' ein erhabenes Ziel Sie sich da stecken!" fuhr der Alte lebhaft fort, während Terenia's Augen leuchteten. "Ihre Frau Mama wird Sie gewiß gern dabei unterstützen, und dann retten Sie doch vielleicht dieses herrliche Stückchen Erde vor fremder Okkupation. Wie viele Menschen werden Sie dadurch zum Wohlstand verhelfen, in wie viele Herzen den Samen der Aufklärung und der Heimathliebe streuen! Versuchen Sie es nur, mein Töubchen! Möglicherweise treffen Sie einen glücklichen Augenblick und erwecken in dem Herzen dieses Egoisten das schlummernde Ehrgefühl."

Mit andächtig gefalteten Händen saß Terenia da, als wäre sie von der Höhe ihrer Mission durchdrungen, und lauschte athemlos den Worten des alten Kotwicz, während der Gedanke, daß diese Mission sie dem Grafen Morzki näher führen könnte, Jerzy's Herz blutig zerkleinete.

"Der Grund läßt sich hören", sagte er sarkastisch. "Ein verliebter Löwe duldet es ja sogar, daß man ihm seine Krallen abschneidet."

Hierauf erhob er sich und entfernte sich unter dem Vorwande, er wolle sich eine Zigarette anzünden.

"Ich meine, Herr Kotwicz", begann Terenia, welche jene böshaftern Worte wie mit kaltem Wasser übergossen, "ich meine, Sie würden die Sache dem Grafen am besten auseinanderlegen können."

"Ich? O nein . . . Es giebt einen Grund, der mich wünschen läßt, den Menschen gar nicht zu Gesicht zu bekommen."

"Aha, sehen Sie? Wenn Sie sich zurück-

ziehen, woher sollte ich da den Muth nehmen?"

Der Alte schaute das schöne junge Mädchen eine Weile tieftraurig an, dann antwortete er:

„Sie verlangen eine Aufklärung? Gut, Sie sollen sie haben. . . Ich will Ihnen sagen, weshalb ich dem Grafen Morzki ausweiche, und wenn Sie mich angehört haben, dann werden Sie überzeugt sein, daß ich dem Grafen Gustache Morzki, abgesehen von seinen übrigen Thorheiten und Missethaten, um einer blutigen Frevelthat willen, welche er wider mich beging, verachten und hassen muß. Sie kannten doch meine Gattin?“ fragte er Frau Dpolska. „Sie war hübsch und jung, eine Lehrerin, sie gab ihre Stellung auf und verließ ihre gewohnten Kreise, um am Traualtare dem Bauern Kotwicz die Hand zum Bunde für das Leben zu reichen, Kotwicz, den sie trotz seines grauen Bauernrockes herzlich lieb hatte. Zwei enthusiastische Naturen, die höheren Zielen zustrebten, mußten sich einander nähern und — das war unausbleiblich — für das ganze Dasein sich verbinden. Wir waren wunderliche Glückliche; unser Glück glich den Tollheiten der Idealisten, welche den Reichthum beschmähen. Aber wie es schien, wollte mich Gott für meine Selbstsucht bestrafen. Meine zarte, wunderbare schöne Zofia erkrankte an einem unheilbaren Brustleiden, welches nur in den seltensten Fällen sein Opfer frei giebt. Fast wahnsinnig vor Schmerz und Gram ließ ich kein Mittel unversucht, meinem armen Weibe zu helfen, dasselbe zu retten.“

„Fast zu der nämlichen Zeit wurde auch der alte Graf Morzki krank,“ fuhr der alte Kotwicz fort. „Statt am Sterbebette seines Vaters zu sitzen, verbrachte sein Sohn fast den ganzen Tag in unserem Hause. Anfangs hatte ich nichts dagegen einzuwenden, denn er kam aus der großen, weiten Welt, konnte viel und schön erzählen, und vertrieb meiner armen, kranken Frau die Langeweile außs Beste. Später jedoch packte mich die Eiferjucht, die sich bereits längst in das Herz des alten Grafen eingeschlichen hatte. Endlich trat die langvorausgesehene Katastrophe im Schlosse ein; der Graf hauchte in meinen Armen seine Seele aus, nachdem er sich vergeblich nach seinem einzigen Kinde umgesehen hatte. Ich drückte ihm die Augen zu und eilte nach Hause, aber ach, seit dieser Minute sollte der Fluch auf meiner Hütte ruhen!“

Er hielt inne und holte mühsam Athem.

„Als ich erschüttert und gebrochen die Thür unseres Wohnzimmers öffnete, spielte die Hölle vor mir ihr Trauerspiel. Auf dem Ruhesessel lag die Kranke mit einer ungewöhnlichen Röthe auf den Wangen, und neben ihr kniete Graf Gustache, hielt ihre Hände in den seinigen und bedeckte dieselben mit feurigen Küssen. Ich kehrte von der noch nicht erkalteten Leiche des alten Grafen zurück, und der Sohn machte in dem nämlichen Augenblicke, da sein Vater mit dem

Tode rang, meiner Gattin seine Liebeserklärung!“

Hellere Laute drangen aus der Brust des Alten, mit der Rechten bedeckte er seine Augen, während er die Linke gegen sein Herz presste, als fürchte er, es müsse zerspringen.

„Ich wurde heftig,“ fuhr er nach einer Weile tief erschüttert fort. „Die ungezügelter Natur, die ganze Wildheit des Bauernblutes brach hervor, und mit ihr hub die schrecklichste Stunde meines Lebens an. Morzki besaß damals alles, Titel, Rang, Güter, und die schöne, große Gotteswelt mit ihren Freuden und Zerstreungen, aber ich. . . ich besaß nur einen Schatz, und während ich mich bemühte, seinem todtkranken Vater das entfliehene Leben wenigstens auf Sekunden noch zurückhalten, stahl er mir, dem armen Bediensteten seines Hauses, meinen einzigen Schatz, mein höchstes Kleinod.“

„Der Glende!“ rief entrüstet Terenta.

Aber Kotwicz hörte sie nicht.

„Ein glühendes Feuer brannte in meinen Adern,“ sprach er weiter mit verschleierter Stimme, „und die Wuth hatte mich den Verstand geraubt. Ich wußte nicht nicht zu beherrschen, ich verstand es nicht, ihm wie ein zivilisirter Ehemann meine Visitenkarte zu überreichen und ihn auf Säbel oder Pistolen zu fordern, nein, ich verschaffte mir auf meine eigene, doch derbe Manier Satisfaction.“

Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

— **Eine unangenehme Gefängnisvisite.** Sehr übel ist es unlängst in San Franzisko dem obersten Leiter der sibirischen Gefängnisse, Wladimir Nikolajewetuk Rumin, ergangen. Rumin, der vor einiger Zeit eine Erholungsreise angetreten hatte, die ihn auch nach Kalifornien führte, wollte in San Franzisko als echter „Fachsimpler“ das große städtische Gefängniß besichtigen. Er wandte sich direkt an die Gefängnißbeamten, aber da seine Bitte wahrscheinlich falsch aufgefaßt wurde, wurde ihm ein abschlägiger Bescheid zu Theil. Rumin, der jedenfalls glaubte, daß er sich noch in Sibirien befände, wurde nun ungehalten und sagte den Beamten, nachdem er sich ihnen als Fachmann zu erkennen gegeben hatte, einige echt russische Grobheiten. Doch kaum waren ihm die harten Worte entfahren, als ihn auch schon vier handfeste Policemen am Kragen hatten und trotz seiner lebhaften Proteste in eine Zelle sperrten, in der sich bereits einige Trunkenbolde und drei in ekelhafte Lumpen gehüllte Bagabonden befanden. Nun konnte Direktor Rumin die californischen Gefängnisse mit Muße auch von innen be-

sichtigen. Anstatt aber für diese ihm zu Theil gewordene Vergünstigung das Schicksal zu preisen, fing Kumin an, in deutscher, französischer, moskowitzscher Sprache mit der ganzen bekannten und unbekanntem Welt zu hadern und jämmerlich zu fluchen und zu toben, daß man ihm schließlich die Zwangsjacke anlegte und ihn in eine sogenannte Gummizelle steckte. Hier saß er zwei Tage lang, bis endlich das Mißverständnis aufgeklärt wurde. Kumin, der seiner Aussage nach im Gefängniß von den Wärtern mißhandelt und in brutaler Weise mit dem Kantchu geprügelt worden ist, hat gegen die Polizei von San Franzisko Strafantrag gestellt. Vielleicht nimmt der unrecht behandelte Gefängnißleiter die vier Policemen, die ihn verhafteten, nach Sibirien mit.

— **Berlin in chinesischer Beleuchtung.** In dem in Kanton erscheinenden Blatte „So-at-sin“ hat ein hoher chinesischer Beamter die Eindrücke geschildert, welche er bei einem Besuche Berlins empfangen hat. „Das Gewühl in den Straßen“ — schreibt der bezopfte Beobachter u. a. — „ist nicht so groß wie bei uns. Aber in den Hauptstraßen giebt es eine große Zahl Wagen und auch solche auf Eisensträngen laufende und das macht einen bösen Lärm. Dafür sind die Menschen ruhig, während bei uns die Menschen den Straßenlärm verursachen. Das Schreien ist sogar von der Obrigkeit verboten. Bei den vielen Wagen, die auch alle sehr schnell fahren, habe ich mich oft über den Mutß der sich dazwischen bewegenden Knaben und Mädchen gewundert, aber auch über die Hartherzigkeit der Eltern, die solches ruhig dulden. Man sagte mir denn auch, daß täglich Kinder überfahren werden. . . Soldaten sieht man wohl, aber nicht so viel, als man glauben sollte, da das Land ja drei Millionen haben soll. Von den Frauen haben einige unsre Tracht angenommen, indem sie einen, sogar zwei Böpfe lang herunterhängen lassen, doch sind dies nur ganz junge Frauen, die solches thun. Abends sind die Straßen erleuchtet, niemand braucht eine Fackel, aber obwohl sich die Leute für sehr klug halten, thun sie doch mir Unverständliches. Anstatt die Straßen heller zu machen, damit, während die guten Menschen schlafen, die schlechten nicht im Dunkeln Böses thun, oder wenn sie solches verübt, besser ergriffen werden können, werden nachts die in den Straßen aufgestellten leuchtenden Pfähle theils schlechter brennend gemacht, theils ganz ausgelöscht.“

— **Ein Känguruh als Voyer.** Londons athletische Welt ist in großer Auf-

regung; es wurde ihr soeben von einem ganz neuen Sport Mittheilung gemacht, von den Vorkämpfen des „Professors“ Landermann und einem Känguruh, die der Themsestadt als Schaustellungen beschieden werden sollen. Professor Landermann ist ein australischer Faustkämpfer. In Sydney, in Melbourne, überall wo er mit seinem „Zögling“ öffentlich aufgetreten ist, hat er, wie die ihm vorangegangenen Reklamenachrichten besagen, die gewaltigsten Erfolge erzielt. Sein Känguruh ist sieben Fuß hoch. Es haben schon mehrere Personen mit ihm zu kämpfen versucht, aber das Thier machte sie gewöhnlich schon mit drei Bewegungen kampfunfähig und schickte sie ins Krankenhaus. Das Känguruh scheint also für das Voyer besonders veranlagt zu sein. Prof. Landermanns Reise von Australien nach Europa war nicht frei von unangenehmen Abenteuern. So spielte sich zum Beispiel vor Colombo (Hauptstadt von Ceylon), wo der „Ormuz“, auf dem der Professor reiste, Kohlen nahm, ein eigenartiger Auftritt ab. Die Känguruhs — Professor Landermann verfügte damals noch über ein Männchen und ein Weibchen — waren aus ihrem Käfig ausgebrochen und davon gelaufen. Als man an ihre Verfolgung ging, sprangen sie über Bord. Nun löste die Schiffsmannschaft die Boote; leider gelang es aber nur das männliche Känguruh zu retten, während das Weibchen ein Raub der Wellen wurde. Professor Landermann, der sein Känguruh den Londonern auf den weltbedeutenden Brettern des Royal Aquarium vorführen wird, hat den berühmten Faustkämpfer Sullivan eingeladen, den Kampf mit dem Thiere aufzunehmen. Sullivan soll jedoch stolz erwidert haben, daß er nicht gewohnt sei, mit „unvernünftigen Thieren“ zu kämpfen. — Nur mit unvernünftigen Menschen.

Heiteres.

— **Bruder und Schwester,** Student und Backfisch, gerathen mit einander in einen anfangs ganz harmlosen Wortwechsel; im weiteren Verlaufe sprechen sie aber ihre Meinungen immer deutlicher aus; endlich erklärt der Bruder: „Du bist doch ein unausstehlicher, naseweiser Backfisch!“ — Darauf sie: „Pah! Was willst Du wetten, daß ich meinen Doktor eher hab', als Du?“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.